

## „Entweder du killst ihn, oder er killt dich.“



Foto: ZDF Markus Lanz

Es ist kein Kriminalroman, aus dem dieses Zitat stammt. Aber genauso spannend. Ich habe Ostern damit verbracht, das Buch „Die Schulz Story“ von Markus Feldenkirchen zu lesen. Das Zitat stammt von Andrea Nahles. Sie gab es Martin Schulz als Warnung vor Sigmar Gabriel mit auf den Weg zu Beginn des Wahlkampfes 2017. Am Ende sind beide, Schulz und Gabriel, politisch tot.

Markus Feldenkirchen hat Martin Schulz 2017 bis zur Wahl im September begleitet. Und nicht nur das. Er durfte an vielen internen Beratungen von Schulz und seinem Wahlkampfteam teilnehmen. Bedingung war, erst nach der Wahl darüber im SPIEGEL zu berichten. Am 10. Oktober 2017 erschien die 17-seitige Reportage als Titelgeschichte im SPIEGEL. Kurz vor Ostern 2018 nun die ausführliche Langfassung in dem 314 Seiten starken Buch über ein bislang einmaliges Polit-drama aus einer nie zuvor beschriebenen Perspektive. Das Buch geht zeitlich über die Reportage hinaus bis zum Rosenmontag 2018. Feldenkirchen begleitet Schulz an diesem Tag von Köln nach Berlin. Am 13. Februar, dem Fastnachtstienstag legt Martin Schulz offiziell sein Amt als Parteivorsitzender im Präsidium der SPD nieder. Am Aschermittwoch ist dann alles vorbei. In der Woche zuvor hat Schulz, für die meisten völlig überraschend, angekündigt, den Parteivorsitz an Andrea Nahles zu übergeben und selbst Außenminister werden zu wollen. Dieser Schritt war mit dem Präsidium der Partei vereinbart. Gerade einmal zwei Tage später verzichtete Schulz dann auch auf das Außenministerium, gedrängt von jenen Leuten, die vorher der Entscheidung zugestimmt haben.

Dass Martin Schulz nach der Wahl mehrfach für die SPD erklärt hatte, die Große Koalition nicht fortsetzen zu wollen, dann von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gedrängt wurde, dies doch zu tun, hätten ihm die Wähler vielleicht verzeihen. Seine Partei ohnehin, denn die stimmte bei einem Mitgliedervotum für die Neuauflage der GroKo. Was ihm aber niemand verzeihen wollte, ist seine strikte Ablehnung, nicht ins Kabinett von Angela Merkel gehen zu wollen, es dann aber doch zu erklären. Die Reaktionen darauf hat er falsch eingeschätzt, und er empfindet es offenbar bis heute ungerecht, dass er als Vorsitzender leer ausgegangen ist, während andere Ministerämter erhalten haben, die sich genauso wie er, anfangs gegen eine GroKo ausgesprochen haben.

### Das Kernproblem der SPD,...

...die seit Gerhard Schröder keine erfolgreiche Kampagne mehr zustande gebracht hat, beschreibt Feldenkirchen in seinem Buch mit einem Zitat des Wahlkampfexperten Stauss. Es ist die Sprunghaftigkeit, thematisch wie personell. Während die Genossen im letzten Jahrzehnt „immer neue Kanzlerkandidaten und gleich sieben verschiedene Parteivorsitzende aufboten, gab es bei der CDU immer nur Angela Merkel. **Kontinuität sei ein zentraler Erfolgsfaktor, gerade in Deutschland.**“ Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Kontinuität in der Opposition zum Erfolg führen kann. 1961 trat Willy Brandt erstmals als Kanzlerkandidat an, 1965 erneut. 1966 Eintritt in eine Große Koalition, aus der die SPD 1969 als Sieger hervorging und Willy Brandt Kanzler wurde.

### „Ein Scheißjahr“

wird Martin Schulz im Rückblick 2017 nennen. Wir alle haben es bis zur Wahl der Bundeskanzlerin und der Ernennung der neuen GroKo-Minister am 14. März 2018 gut in Erinnerung. Wir haben das gesehen, was das Publikum zu sehen bekommt. „Die Schulz Story“ gewährt Nahaufnahmen hinter den Kulissen. Das ist ernüchternd und erschreckend zugleich.

Wir sollten hier nicht mit „Hätte, hätte, Fahrradkette“ kommen, und hinterher ist man immer schlauer, aber so wie der Wahlkampf durchgeführt wurde, hätte man wissen müssen, dass es nicht zum Erfolg führen kann. Zu Beginn des Wahlkampfes die bewährte Agentur zu wechseln, hat Sigmar Gabriel Martin Schulz eingebrockt. So wie Gabriel während der ganzen Zeit immer als eine Art böser Schatten über Schulz schwebte.

Man stelle sich das mal vor. Da wird durch die Wahl Frank-Walter Steinmeiers zum Bundespräsidenten der Posten des Außenministers frei. Martin Schulz ist schon auf dem Wege zu Gabriel in der festen

Erwartung, Außenminister werden zu können. Und dann kehrt er zurück mit dem Auftrag, Bundeskanzler werden zu sollen. Außenminister wird Gabriel selbst. Gabriel hat erkannt, durch Umfragen untermauert, dass er keine Chance haben würde, Kanzler zu werden. Die Umfragen schossen mit Martin Schulz für die SPD in die Höhe, eine Woche lang sogar mal einen Punkt vor der Union.

Und dann geschehen Dinge, die unfassbar sind. Schulz wird geraten, die Vorstellung des Wahlprogrammwerfs den drei Vorsitzenden der Programmkommission zu überlassen. „*Er selbst solle sich abends im Fernsehen äußern.*“ Wie kann man so einen eklatanten Fehler machen? Natürlich hat der Kanzlerkandidat höchst persönlich das Programm vorzustellen und kein anderer. Der Grundsatz des inzwischen wieder neuen Generalsekretärs Hubertus Heil lautete: „*Let Schulz be Schulz.*“ Klingt gut, wurde aber nicht durchgehalten. Schulz wurde an allen guten Ecken und Kanten abgeschliffen, bis letztlich keiner wusste, wo der Unterschied zwischen Union und SPD liegt. Und im einzigen Fernsehduell mit Angela Merkel stimmte Schulz der Kanzlerin immer wieder zu.

Was hätte es bewirken können, wenn Schulz klar und deutlich auf Abstand zur verhassten Agenda 2010, dem Trauma der SPD, gegangen wäre? ALG II (Hartz IV) in welcher Form auch immer durch etwas zu ersetzen, was mehr bei den Menschen ist. Über ein solidarisches Grundeinkommen hätte man auch schon früher diskutieren können. Schulz war offenbar bereit, seine Partei wieder nach links zu rücken und Abstand von der Agenda zu nehmen. Im Wahlkampf hat das vor allem Hamburgs Bürgermeister und SPD-Vize Olaf Scholz verhindert. Scholz hält an der Agenda immer noch fest und schert sich nicht darum, dass in der SPD, angestoßen vom Regierenden Bürgermeister Michael Müller, inzwischen Alternativen breit diskutiert werden. Mit Scholz wird es keine Erneuerung geben.

Es gibt aber noch weitere Gründe, die die Umfragewerte für Schulz 2017 wieder nach unten drückten. Landtagswahlen sind Landtagswahlen. In einem Bundestagswahljahr haben sie aber Auswirkungen auf die Kanzlerkandidaten. Es begann im März im Saarland mit dem Schreckgespenst einer Rot-Roten Landesregierung unter Beteiligung von Oskar Lafontaine. Daran wurde nichts. Im Mai ist in Schleswig-Holstein die SPD mit einem unbeliebten Ministerpräsidenten angetreten. Die CDU übernahm das Land. Und letztlich ging im selben Monat noch Nordrhein-Westfalen verloren, auch und vor allem wegen Hannelore Kraft selbst. Aber immer stand auch Martin Schulz am Pranger.

Die Einschätzung über bestimmte Politiker muss man nach dem Lesen dieses Buches überdenken. Vor allem über Sigmar Gabriel. Den letztlich beliebtesten deutschen Politiker nicht wieder ins Bundeskabinett zu berufen, hielt ich für einen großen Fehler. Das sehe ich jetzt anders. Das wäre nicht gut gegangen. Andrea Nahles ist ihrer Einschätzung treu geblieben: „*Entweder du killst ihn, oder er killt dich.*“ Also hat sie ihn gekillt.

Was allein 2017 geschehen ist, reicht im politischen Leben eines Menschen für viele Jahre. Ein „*Lehrstück über die moderne Medienwelt*“ nennt Martin Schulz in dem Buch diese Zeit. „*Zwischen den 20 Prozent am Anfang und den 20 Prozent am Ende habe es ein Hoch gegeben, das kein Mensch erwartet hätte*“, schreibt Markus Feldenkirchen. Schulz selbst sagt heute: „*Der Hype war ein Fluch. Die 100 Prozent auf dem Parteitag waren ein Fluch. Das war alles Kokolores.*“

Markus Feldenkirchen schreibt in der Bilanz seines Buches. „*Mit einem geschickten, professionelleren Wahlkampf und einem Kandidaten, der voll in dieser Rolle aufgeht, statt so oft mit ihr zu hadern, wäre ein besseres Ergebnis für die SPD möglich gewesen. Doch selbst mit einer perfekten Kampagne wäre die SPD nicht stärkste Partei und Martin Schulz nicht Bundeskanzler geworden, davon bin ich im Rückblick überzeugt. Denn die Wurzeln seines Scheiterns liegen – trotz all der selbstverschuldeten Fehler – tiefer.*“

Und noch ein Satz, der das Dilemma der SPD beschreibt: „*Ein gewichtiger Grund für das Scheitern von Schulz' Kampagne war zudem ihre Vorbereitung. Es gab nämlich keine. Mich hat das Ausmaß der Konzeptionslosigkeit, mit der die SPD unter ihrem hochbegabten, aber chronisch schwankenden Vorsitzenden Sigmar Gabriel in diesen Wahlkampf stolperte, beinahe fassungslos gemacht.*“

Nun bekommt die SPD am 22. April eine neue Vorsitzende. Das heißt, an diesem Tag muss die Kampagne 2021 beginnen. Es ist sinnvoll, dass sich Andrea Nahles nicht der Kabinettsdisziplin unterordnen muss. Als Fraktions- und Parteivorsitzende hat sie viele Möglichkeiten, das Profil der SPD wieder zu schärfen. Wenn es der SPD nicht gelingt, sich wieder als eigenständige linke Volkspartei zu etablieren, drohen Verhältnisse wie in anderen europäischen Staaten. Vor allem muss es eine Alternative zur Agenda 2010 geben.

Wenn Sie Freunde suchen, sollten Sie in keine Partei eintreten. Auch das Buch motiviert nicht gerade zum Parteieintritt. Lesen Sie es trotzdem und bedenken Sie, es ist kein Roman, sondern Realität.

**Ed Koch**